

Jahresbericht der Universität 2018

Beitrag der Universitätsbibliothek



Begrüßungsbildschirm der Bilddatenbank heilICON

Von der Bilddatenbank zur Objekt- und Multimediadatenbank - heidICON

<https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/>

Mit dem Umstieg auf eine neue Software-Version ist mit heidICON eine Objekt- und Multimediadatenbank an den Start gegangen, die die Wissenschaftslandschaft der Universität Heidelberg als zentrales Repositorium und moderne Forschungsinfrastruktur bereichert. Insbesondere für die Geisteswissenschaften und die universitären Sammlungen ist eine objektorientierte Datenbank, die hinsichtlich Technik und Erschließung auf internationale Standards setzt, von großem Nutzen.

Bilder in 2D und 3D sowie Audio- und Videodaten sind heute selbstverständliche Arbeitsinstrumente für Forschung und Lehre im Bereich der Kultur- und Geisteswissenschaften und unverzichtbare Werkzeuge für die Digital Humanities. Die Universitätsbibliothek bietet heidICON für zahlreiche, ganz unterschiedliche Projekte an und leistet damit einen wichtigen Beitrag für die Etablierung der digitalen Geisteswissenschaften an der Universität. Das neue objektbasierte Datenmodell stellt eine wesentliche Verbesserung dar. Es wird den Anforderungen zahlreicher Forschungsdisziplinen gerecht und kann darüber hinaus auch als Präsentationsmodul in der Lehre eingesetzt werden.

Bezugspunkt der Bilddateien ist nun nicht mehr das Originalgemälde oder die Originalphotographie, sondern das dargestellte Objekt selbst. Durch Einführung dieser neuen Ebene können nicht mehr nur Darstellungen vergleichend betrachtet werden, sondern auch Objekte selbst zueinander in Beziehung gesetzt werden. Durch das Mapping der Erschließungsdaten auf das XML-Schema LIDO (Lightweight Information Describing Objects) ermöglicht heidICON nun eine noch bessere nationale und internationale Vernetzung und Sichtbarkeit. Die Einbindung von kontrollierten Vokabularen und die Möglichkeit der Vergabe von Digital Object Identifiern (DOIs) fördert die Referenzierbarkeit und die Bereitstellung der Inhalte als Linked Data im Semantic Web.

Die Tiefenerschließung, die Archivierungsfunktion und die Nutzung heidICONS als nachhaltiger Speicherort und Präsentationsplattform ist nicht nur für universitäre Einrichtungen und Projekte relevant. Die Objektdatenbank ist auch für die Fachcommunity der DFG-geförderten Heidelberger Fachinformationsdienste (FID) arthistoricum.net (Kunstgeschichte), [Propylaeum](http://propylaeum.de) (Altertumswissenschaften) und [CrossAsia](http://crossasia.de) (Asienwissenschaften) ein wichtiges Repositorium.

heidICON ist an der Universität bereits unverzichtbar. Die nun runderneuerte Datenbank wird von 40 Einrichtungen der Universität genutzt, die zusammen über 270 Datenpools betreiben.

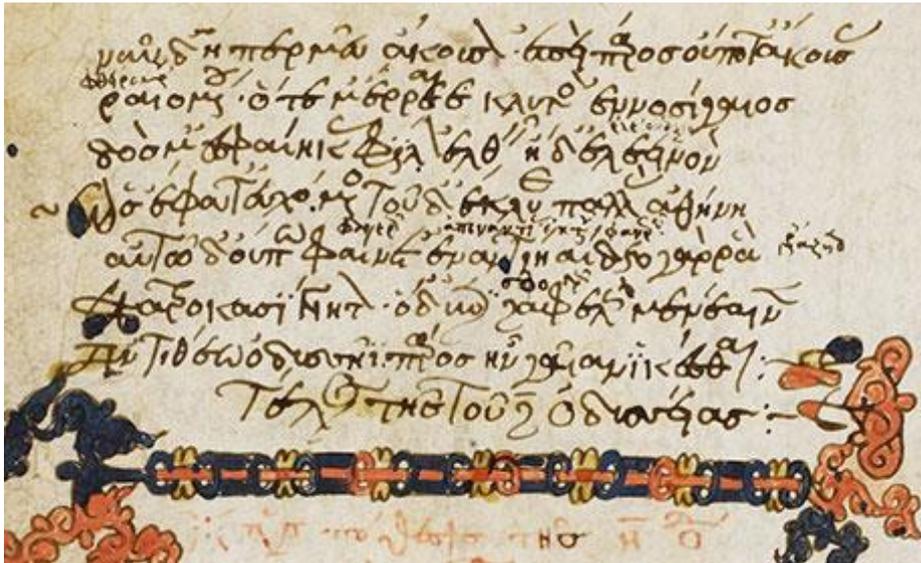


Bild: Cod. Pal. graec. 45, Homer. Odyssee (u.a.) — Süditalien (Terra d'Otranto), 14. Jahrhundert
<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/cpgraec45/0111>

Cambridge und Heidelberg heben griechisches Handschriftenerbe ans Licht

Nach dem erfolgreichen Abschluss der Digitalisierung der 2.030 lateinischen Handschriften der berühmten Bibliotheca Palatina im Februar 2018, die durch die Manfred-Lautenschläger-Stiftung (<http://manfred-lautenschlaeger-stiftung.de>) finanziert worden war, gelang es der Universitätsbibliothek, einen weiteren Schritt hin zur vollständigen virtuellen Rekonstruktion dieser bedeutenden Büchersammlung zu gehen. Finanziert durch die britische Polonsky Foundation (<http://polonskyfoundation.com/>) werden in einem Kooperationsprojekt zwischen den Universitäten Cambridge und Heidelberg mehr als 800 griechische Handschriften digitalisiert und wissenschaftlich erschlossen. Hierdurch wird ein bedeutender Teil des griechischen Handschriftenerbes weltweit sichtbar und für die Forschung nutzbar gemacht. Heidelberg bearbeitet in diesem Projekt 432 griechischsprachige Manuskripte aus der Bibliotheca Palatina. 29 der Kodizes befinden sich seit Anfang des 19. Jahrhunderts wieder in der UB Heidelberg und sind bereits digitalisiert (https://digi.ub.uni-heidelberg.de/de/bpd/virtuelle_bibliothek/codpalgraec.html). Die übrigen 400 Palatini graeci werden seit 1623 in der Biblioteca Apostolica Vaticana in Rom aufbewahrt. Zu diesem Teilbestand liegt bislang lediglich ein Katalog vom Ende des 19. Jahrhunderts vor (<https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/stevenson1885>). Zusammen mit der vorgesehenen Kompakterschließung wird die Onlinebereitstellung der bislang nur schwer zugänglichen Handschriften zukünftig eine vollständige und wissenschaftlich hinreichende Arbeitsgrundlage für die disziplinenübergreifende Forschung schaffen. In Kombination mit den Erschließungs- und Digitalisierungsprojekten zu den weiteren Teilbeständen sind auch neue Erkenntnisse zur Geschichte und Bedeutung der Bibliotheca Palatina zu erwarten.

Ergänzend zu dem analogen Projekt in Cambridge, bei dem rund 400 griechische Handschriften aus der Universitätsbibliothek und verschiedenen Colleges – darunter dem Trinity College – digitalisiert und katalogisiert werden, ist ein intensiver bibliothekarischer Austausch zwischen den beiden Universitätsbibliotheken in Heidelberg und Cambridge vereinbart.

**E-Research-Technologie
für die Kunst- und
Architekturgeschichte**



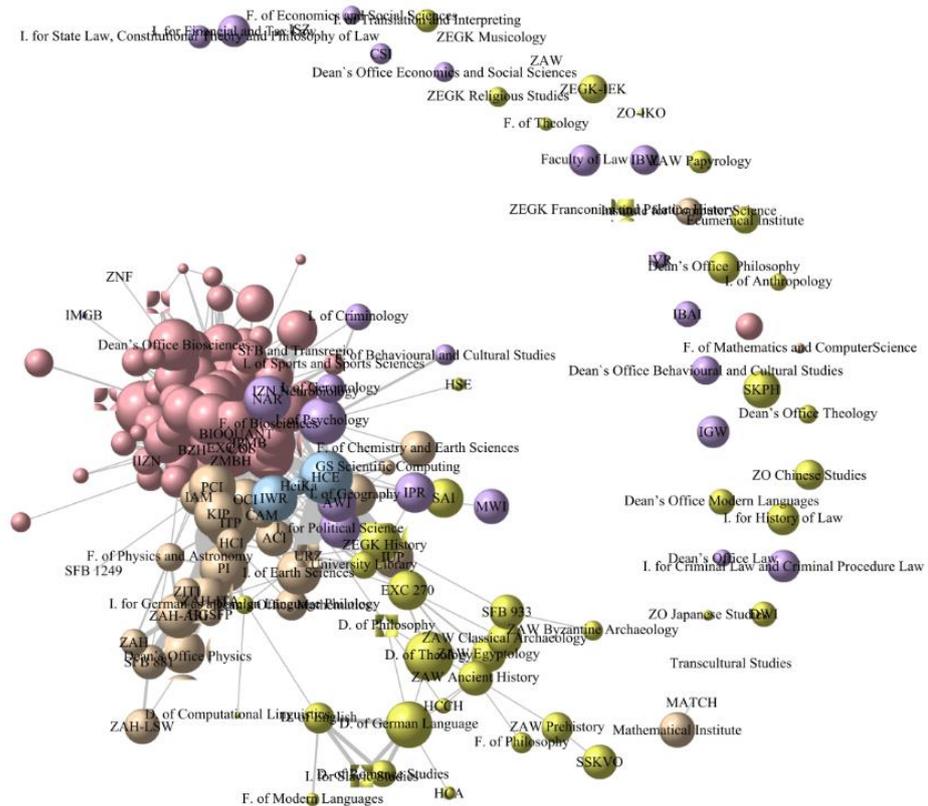
WissKI

Im November 2018 startete die erste, dreijährige Projektphase des insgesamt auf sechs Jahre angelegten neuen DFG-Projektes "Semantics4Art&Architecture. Aufbau einer nachhaltigen Forschungsinfrastruktur für die ontologiebasierte Dokumentation und Erschließung von Kunst und Architektur".

Mit dem Marburger Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung und der Universitätsbibliothek Heidelberg haben sich eine im Bereich der Kunstdokumentation einschlägig erfahrene Forschungseinrichtung und eine deutschlandweit in der Fachcommunity etablierte Infrastruktureinrichtung zusammengefunden, um gemeinsam und nachhaltig die Implementierung, Konsolidierung und Optimierung einer bereits im Einsatz befindlichen E-Research-Technologie für die Kunst- und Architekturgeschichte zu betreiben.

Angestrebt wird der Aufbau eines generischen, leistungsfähigen Informationssystems für die Erfassung von objekt- und personenbezogenen Informationen, von Daten zu Provenienz und Forschungsstand und von visuellen und ggfs. multimedialen Quellen sowie die Dokumentation sämtlicher Arbeitsschritte des Forschungsprozesses. Um die abstrakten Datenmodelle auch konkret erproben zu können, soll die in zahlreichen Projekten eingesetzte Forschungssoftware WissKI (Wissenschaftliche Kommunikations-Infrastruktur, <http://wiss-ki.eu/>) gemeinsam mit Stakeholdern evaluiert, optimiert und konsolidiert werden. Ziel ist es, die Software für weitere Vorhaben der Dokumentation von Bauwerken, Kunstobjekten oder Fotografien generisch, nachnutzbar und leicht anpassbar zu gestalten und ein Betriebsmodell zur nachhaltigen Bereitstellung zu entwickeln.

Ergebnis wird neben einer konsolidierten kunstgeschichtlichen Dokumentationssoftware ein „Werkzeugkasten“ sein, der anpassbare Templates für Datenmodelle und Best-Practice-Handreichungen enthält. So werden somit neue, optimierte WissKI-Anwendungen ermöglicht, die weit über die aktuelle Nutzung hinausgehen. Potenzielle Anwender sind eine Vielzahl kunst- und architekturhistorischer sowie archäologischer Institutionen im In- und Ausland. Um die Akzeptanz und Etablierung ontologiebasierter, semantischer Dokumentation nachhaltig zu fördern, soll eine aktive WissKI-Community und ein Netzwerk der Akteure in diesem Bereich insgesamt etabliert werden. Über eine zentrale Anlaufstelle für die Forschungscommunity innerhalb von arthistoricum.net sollen alle Aktivitäten im deutschsprachigen Raum zusammengeführt und nachnutzbar werden.



Netzwerk der inneruniversitären Kopublikationen im Publikationsjahr 2017

Wer mit wem - Bibliometrisches Evaluationstool für Kopublikationen

Die Universitätsbibliographie heiBIB ist mit über 130.000 erfassten Veröffentlichungen das zentrale Publikationsverzeichnis der Universität. Die Erfassung erfolgt durch die Universitätsbibliothek gemäß bibliothekarischer Katalogisierungsstandards unter Verwendung von Normdaten. heiBIB bietet durch die sorgfältig kuratierten Bibliographiedaten nicht nur den gesammelten Nachweis der Universitätsveröffentlichungen, sondern auch hierauf aufsetzende individuelle Services wie die Einbindung dynamischer Literaturlisten in Wissenschaftler- oder Institutswebseiten.

Darüber hinaus ermöglicht die Universitätsbibliographie die gezielte bibliometrische Analyse der Veröffentlichungen der Universität. So lässt sich beispielsweise die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Universität anhand der gemeinschaftlichen Veröffentlichungen von Autorinnen und Autoren verschiedener Universitätseinrichtungen untersuchen.

Obige Grafik zeigt das Netzwerk der inneruniversitären Kopublikationen im Veröffentlichungsjahr 2017, d.h. welche Universitätseinrichtungen in diesem Jahr gemeinsame Veröffentlichungen erstellt haben. Die Größe der Netzwerkknoten repräsentiert dabei die Zahl der Publikationen der jeweiligen Einrichtungen, die Breite der Kanten ist proportional zur Zahl der gemeinschaftlichen Publikationen und die Nähe der Knoten wird anhand des sog. Fruchterman-Reingold-Algorithmus so festgelegt, dass Einrichtungen mit vielen gemeinsamen Publikationen näher bei einander liegen. Auf diese Weise lässt sich die starke interdisziplinäre Kooperation und der hohe Vernetzungsgrad innerhalb der Universität über die Instituts- und Fachgrenzen hinaus visualisieren. <http://heibib.uni-hd.de>



Universitätsverlag auf der Frankfurter Buchmesse

<https://heiup.uni-heidelberg.de/>

Obwohl noch ein junger Verlag, umfasst das Programm des 2015 gegründeten Heidelberg University Publishing (heiUP) dreieinhalb Jahre nach seiner Gründung bereits 40 Bücher, 10 Reihen und 7 Zeitschriften, weitere 22 Bücher sind für das Jahr 2019 in Vorbereitung. Und all dies im Open Access!

Dank der Möglichkeiten digitalen Publizierens macht heiUP Forschungsergebnisse über Disziplingrenzen hinweg sichtbar. Der Verlag nutzt innovative digitale Publikationsformen, sichert die Qualität durch Peer-Review-Verfahren und bietet im Print-on-Demand-Verfahren produzierte hochwertige Hard- und Softcoverausgaben im Buchhandel an. Dass die Veröffentlichungen des Verlags auf breites Interesse stoßen, zeigt ein Blick auf die Statistik: Im Jahr 2018 wurden die 40 Bücher und 7 Zeitschriften 200.000 Mal heruntergeladen, wobei wie in den vorangegangenen Jahren ein stetiges Wachstum zu verzeichnen ist: Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl der Downloads um 24 % gestiegen. Über den Buchhandel wurden fast 1.300 Printexemplare der Bücher verkauft.

Das Verlagsprogramm von heiUP wurde 2018 erstmals – auf einem gemeinsamen Stand mit dem Heidelberger Südasiens-Institut (SAI) – auf der Frankfurter Buchmesse präsentiert. Zu diesem Anlass wurde ein Verlagskatalog erstellt, der alle bereits erschienenen und in Vorbereitung befindlichen Titel verzeichnet, erhältlich als PDF und als gedruckte Broschüre zum Mitnehmen.



Foto: Uwe Bellm, ap88, 2018

Schatzhaus des kulturellen Erbes Europas

Mit 3,2 Millionen Bänden, darin knapp 1 Million Bände, die vor dem Jahr 1900 erschienen sind und zu den wertvollen historischen Sammlungen gehören, zählt die Universitätsbibliothek Heidelberg zu den großen Schatzhäusern des kulturellen Erbes Europas. Den Reichtum der Bibliothek an Hand- und Druckschriften ergänzt ein Angebot von 852.000 Online-Ressourcen, bestehend aus 600.000 E-Books, 121.000 laufenden E-Journals und 3.400 lizenzierten Datenbanken und anderen elektronischen Dokumenten.

So steht die Universitätsbibliothek Heidelberg gleichermaßen für Kontinuität bei der Wahrung des kulturellen Erbes wie für Exzellenz bei der Unterstützung von Spitzenforschung. Die Digitale Bibliothek zählte im Jahr 2018 insgesamt 18 Millionen Zugriffe, darin fast vier Millionen allein auf die umfangreiche Produktion des hauseigenen Digitalisierungszentrums, das die kostbaren Handschriften- und Inkunabelbestände in die digitale Welt überführt, und 5,8 Millionen auf mittlerweile 87.000 im Open Access bereitstehende wissenschaftlichen Publikationen auf den Servern der Bibliothek. Fast 50.000 Mal pro Tag greifen Wissenschaftler und Studierende der Universität Heidelberg sowie Forschende und Interessierte aus aller Welt auf eine elektronische Ressource der Bibliothek zu. Damit zeigt die Universitätsbibliothek beispielhaft, wie bedeutend eine Bibliothek im 21. Jahrhundert ist, wenn sie den digitalen Wandel proaktiv gestaltet.

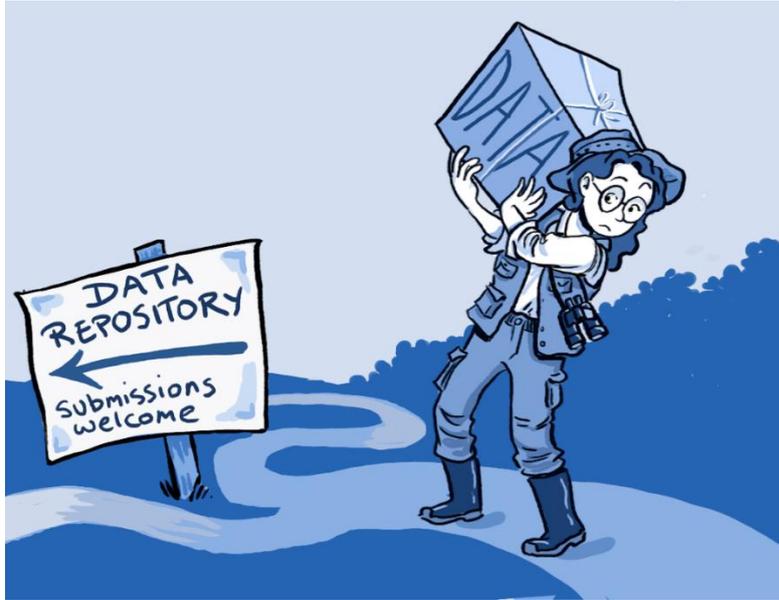


Bild: Roche DG, Lanfear R, Binning SA, Haff TM, Schwanz LE, et al. (2014) [CC BY 4.0
(<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>), <https://doi.org/10.1371/journal.pbio.1001779>

FAIR Data - Steigende Zahl an Open-Data-Veröffentlichungen der Universität

Den FAIR-Data-Prinzipien zufolge sollen Forschungsdaten so aufbereitet werden, dass sie „Findable, Accessible, Interoperable and Reusable“ sind. Forschungsprozesse werden auf diese Weise transparenter und nachvollziehbarer gestaltet und Forschungsergebnisse können besser in anderen Kontexten nachgenutzt werden.

[heiDATA](#), das Forschungsdatenrepositorium der Universität Heidelberg, bietet Wissenschaftlern seit 2014 die Möglichkeit, ihre Daten den FAIR-Prinzipien gemäß als Open Research Data zu publizieren. Immer mehr Forscher machen von dieser Möglichkeit Gebrauch.

So wurden 2018 insgesamt 45 neue Datensätze auf der Plattform veröffentlicht, auf der mittlerweile knapp 200 Datenpublikationen verfügbar sind. Die Daten stammen aus allen Disziplinen der Universität. Elf der zwölf Fakultäten und die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen nutzen heiDATA. Die Datenpublikationen decken dabei das gesamte Fächerspektrum der Universität ab - von den Geistes- über die Sozial- bis zu den Naturwissenschaften und der Medizin. Die Daten werden im Open Access publiziert und erhalten eine DOI als persistenten Identifier. Die Nachnutzung kann über flexible Lizenzbedingungen individuell geregelt werden und die Datensätze können mit den zugehörigen Publikationen verknüpft werden. Das [Kompetenzzentrum Forschungsdaten](#), eine gemeinsame Serviceeinrichtung von Universitätsbibliothek und Universitätsrechenzentrum, sorgt für die Kuration der Daten, sie übernimmt die notwendigen Arbeiten von der technischen Aufbereitung für die Veröffentlichung bis zur dauerhaften Archivierung.

Über 15.000 Downloads sowie Zitate der Datensätze in wissenschaftlichen Fachveröffentlichungen belegen die Nutzung der verfügbaren Daten durch Dritte.

<https://www.go-fair.org/fair-principles/>

<https://heidata.uni-heidelberg.de/>

›Wie ein fruchtbarer Regen nach langer Dürre ... ‹

Buchkunst des frühen 20. Jahrhunderts in Deutschland

<https://www.ub.uni-heidelberg.de/ausstellungen/buchkunst2018.html>

Mehr als 22.000 Besucher haben sich von Mai 2018 bis Februar 2019 in den Räumen der UB an den Exponaten der Buchkunst-Ausstellung erfreut.

Ende des 19. Jahrhunderts setzte in Deutschland als Teil einer Erneuerungsbewegung des Kunsthandwerkes eine Reform des Buchgewerbes ein. Träger der Bewegung, die ausgehend von Schrift und Typographie dem Buch eine einheitliche, zeitgemäße Gestaltung geben wollten, waren neben Literaten, Wissenschaftlern und Verlegern auch nicht kommerziell arbeitende Privatpressen, die – passend zum aktuellen Gutenberg-Jahr – im Mittelpunkt der Ausstellung stehen. Inspiriert durch englische Pressen, v. a. die Kelmscott oder Doves Press, wurden sie Anfang des 20. Jahrhunderts von Bibliophilen wie Willy Wiegand und Harry Graf Kessler sowie jungen Künstlern wie Walter Tiemann, Rudolf Koch, F. H. Ehmcke, den Gebrüdern Kleukens und F. H. Ernst Schneidler gegründet. Durch ihre hohen Qualitätsansprüche sowie ihre Zusammenarbeit mit Verlagen beeinflussten sie auch allgemein die Entwicklung der modernen Buchgestaltung.



Neben Werken etwa der Janus- und Ernst Ludwig Presse, der Bremer und Cranach-Pressen waren in der Ausstellung auch die englischen Vorbilder durch maßgebliche Drucke vertreten. Zudem wurden die Anfänge der Buchkunstbewegung durch Publikationen etwa des Insel- und Eugen Diederichs Verlags, die schon früh Künstler, z. B. Melchior Lechter, E. R. Weiß oder Marcus Behmer, für die Gestaltung ihrer Bücher gewinnen konnten, beleuchtet und in einem ›Ausblick‹ Pressendrucke der Zeit nach 1945 gezeigt.

Mit ihren Ausstellungen erfüllt die Universitätsbibliothek in Kooperation mit verschiedenen Partnern ihren öffentlichen Auftrag zur Vermittlung des kulturellen Erbes. Zudem nimmt sie die Aufgabe zur Pflege und Präsentation ihrer reichen historischen Bestände wahr.

10 Jahre Förderung durch die Manfred-Lautenschläger-Stiftung

Festakt zum Abschluss der Digitalisierung der Bibliotheca Palatina am 15.2.2018



Foto: Phillip Rothe, v.l.n.r.: Festredner Prof. Christopher Young, Stifter Dr. Manfred Lautenschläger, Rektor Prof. Bernhard Eitel, Bibliotheksdirektor Dr. Veit Probst, <https://heidicon.ub.uni-heidelberg.de/detail/1045364>

Die langjährige Zusammenarbeit zwischen der Universitätsbibliothek Heidelberg und der Manfred-Lautenschläger-Stiftung wurde 2018 zu einem erfolgreichen Abschluss gebracht: Seit Februar 2018 ist der Kernbestand aller Handschriften der Bibliotheca Palatina über das Internet weltweit für jedermann frei zugänglich. Die Manfred-Lautenschläger-Stiftung unterstützte nicht nur die Digitalisierung der deutschsprachigen Handschriften in Heidelberg. Dank der Finanzierung durch die Stiftung konnte außerdem ein Digitalisierungsstudio der Universitätsbibliothek im Vatikan aufgebaut und betrieben werden, um damit die lateinischen Codices zu erfassen. In einem Festakt am 15. Februar würdigte der Rektor Prof. Dr. Bernhard Eitel das außergewöhnliche Engagement Dr. Dr. h.c. Manfred Lautenschlägers, Förderer und Ehrensensator der Ruperto Carola. Begleitet wurde die Digitalisierung durch eine wissenschaftliche Erschließung der Handschriften, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziert wurde.

Manfred Lautenschläger betonte in seiner Rede „Der Stifter als Anstifter“ die Prägung durch große eigene sportlichen Ambitionen seit seiner Jugendzeit, die ihn auch zu Spitzenleistungen in Wirtschaft und Wissenschaftsförderung antrieb. Der zweite Platz im Bibliotheksindex BIX 2006, von dem er aus der Zeitung erfuhr, war ihm für die Bibliothek seiner Alma Mater nicht genug. Kurzerhand wandte er sich an Bibliotheksdirektor Dr. Veit Probst und bot seine Hilfe an. Dies mit Erfolg: In zwei Großprojekten in einem Zeitraum von über 10 Jahren wurden zunächst 2006-2009 die 848 deutschsprachigen und ab 2012 die 2.030 lateinischen Handschriften der berühmten Büchersammlung digitalisiert. Der Weg dahin war steinig, wie Herr Dr. Probst bei seiner Rede auf

dem Festakt betonte, denn die Digitalisierung in den Räumlichkeiten der Biblioteca Apostolica durch Mitarbeiter der UB Heidelberg bedeutete zugleich den Einstieg der Vatikanischen Bibliothek in die Digitalisierung insgesamt. In diesem Zeitraum rückte die Universitätsbibliothek ab 2010 auch auf den ersten Platz im Bibliotheksindex BIX vor, wie Manfred Lautenschläger in seiner Rede lobend erwähnte.

Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Christopher Young von der Universität Cambridge. Aus der Perspektive des wissenschaftlichen Nutzers betonte er die Mehrwerte, die die Zugänglichkeit der unikalen Objekte im Internet für die Forschung bieten. Von entscheidender Bedeutung sei es jetzt, dass die Bibliotheken nicht nur die Digitalisate wissenschaftlich erschließen und online zugänglich machen, sondern – soweit möglich – in Form digitaler Editionen der wissenschaftlichen Nutzung bereitstellen. Auf dem Feld der digitalen Editionen, die in der Zwischenzeit einen eigenen Arbeitsschwerpunkt bilden, führt die Universitätsbibliothek ihre Erfahrungen bei der Digitalisierung von Handschriften und der Entwicklung von Publikationsdiensten zusammen.

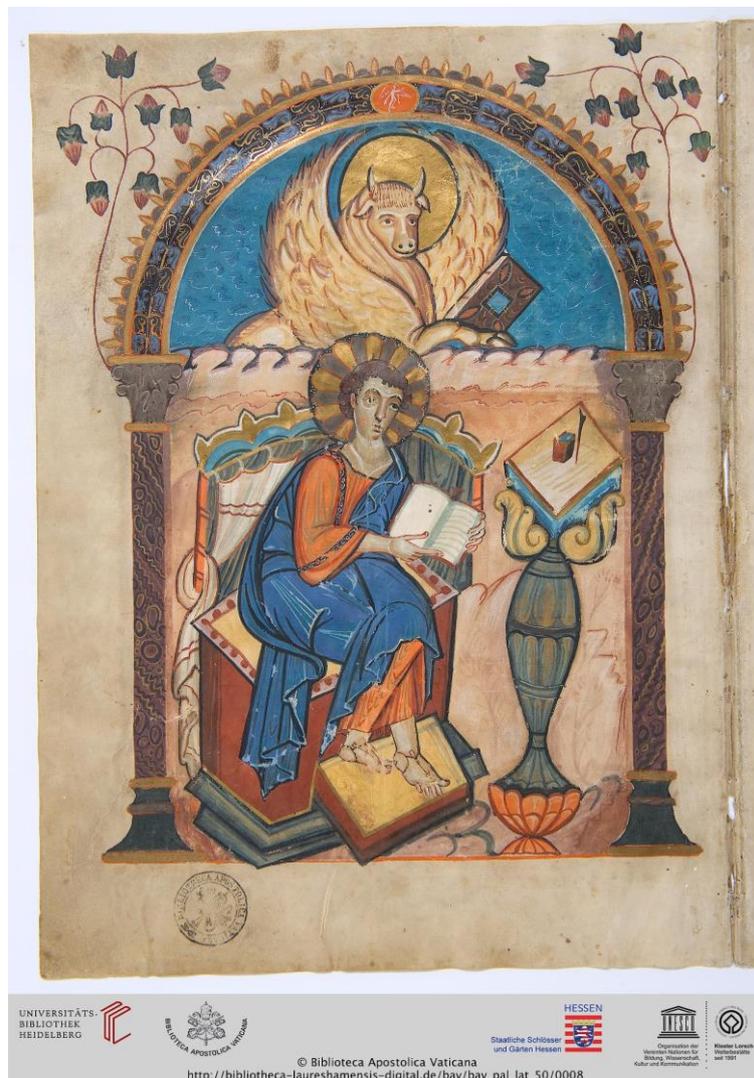


Bild: Cod. Pal. lat. 50, Lorschener Evangelium, Evangelist Lukas. — Aachen, um 810.